

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 1 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 61.

Samstag, den 13. März 1915.

54. Jahrgang.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. März. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwei feindliche Linien, begleitet von einigen Torpedobooten, feuerten gestern auf Bad Westende mit 70 Schüssen, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Aus beiden Batterien in Tätigkeit traten, entfernte sich das feindliche Geschwader.

Die Engländer, die sich in Neuve Chapelle festhielten, wurden heute nacht mehrmals in östlicher Richtung vor. Sie wurden zurückgeschlagen. Auch nördlich von Neuve Chapelle wurden gestern schwächere englische Angriffe abgewiesen. Der Kampf in dieser Gegend ist noch im Gange.

In der Champagne herrscht im allgemeinen Ruhe. — In den Vogesen war wegen heftigen Schneetreibens die feindliche Tätigkeit nur gering.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Augustower Waldes wurden die Russen geschlagen. Sie entzogen sich durch schleunigen Abmarsch in Richtung Grodno einer völligen Niederlage. Wir nahmen 4000 Gefangene, darunter 2 Regimentskommandanten, und eroberten 3 Geschütze und 10 Maschinenkanonen. Auch aus der Gegend von Augustow hat der feindliche Rückzug auf Grodno angetreten.

Nordwestlich Ostrolenka nahmen wir im Angriff 1000 Gefangene und 220 Mann gefangen.

Nordwestlich und nordwestlich von Prasznyj Schritten die Russen Angriffe fort. Aber 3200 Gefangene blieben hier in unseren Händen.

Zwei große Siege haben sich die Russen in ihren

amtlichen Bekanntmachungen zugesprochen. Den Sieg bei Grodno und den bei Prasznyj. In beiden Schlachten behaupten sie je zwei deutsche Armeekorps geschlagen oder vernichtet zu haben. Wenn die russische oberste Heeresleitung im Ernst dieser Meinung war, so werden die Ereignisse der letzten Tage sie über die Kampfesstärke unserer Truppen eines anderen belehrt haben.

Ihre mit so beredten Worten verkündete Offensive von Grodno durch den Augustower Forst ist bald gescheitert. Die Erfahrung der dort vorgegangenen Truppen schildern die ersten Sätze unserer heutigen Verkündung.

Bei Prasznyj stehen unsere Truppen nach vorübergehendem Ausweichen wieder 4 Kilometer nördlich dieser Stadt. Seit ihrer Aufgabe sind auf den Kampffeldern zwischen Weichsel und Orny 11460 Gefangene gemacht. Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Ein Schweizer Urteil über das deutsche Heer.

Basel, 11. März. (W. L. B. Nichtamtlich.) Oberst Müller schildert eine Reise durch das lothringische Kampfgebiet. Er erblickt in der Zusammensetzung der dortigen Heereskörper aus Einwohnern aller Teile des Reiches ein Zeugnis für die Einheit und Einigkeit des deutschen Volkes, wie sie vor dem Kriege in der neuen Geschichte noch nie erlebt worden sei. Er sagt: „Deutschlands Feinde hatten sich arg verrechnet, wenn sie vor Kriegsausbruch aus der Unstimmigkeit zwischen Norddeutschen und Süddeutschen einen Vorteil zu ziehen hofften. Alle Truppeneinheiten in diesem Verbände weisen volle Bestände auf; die Abgänge werden stets durch neu ausgebildete Freiwillige, Rekruten oder sonstigen Ersatz ergänzt. Neben älteren, dienst erfahrenen Leuten trifft man auch andere, junge, bartlose Gesichter, eine Mischung, die sich glänzend bewährt. Die Geisteszucht und Stimmung der Mannschaften ist, wie überall im Heere, vorzüglich. Entschlossenheit, Siegeszuversicht, Unternehmungslust und Kampfesfreude leuchten aus den Augen der Alten wie der Jungen. Felsenfestes Vertrauen auf die höhere Führung und die Oberste Heeresleitung erfüllt Offiziere und Mannschaften. Ebenso stark begründet ist das Vertrauen des Heeres in die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes und die Organisation seiner Hilfsmittel. Es ist klar, daß eine solche Zuversicht auch das militärische Kraftbewußtsein des Heeres beeinflusst. Doch verhehlt sich kein einziger, daß Deutschland militärisch und wirtschaftlich noch eine ungeheure Aufgabe zu erfüllen hat. Diese Überzeugung stählt das

Pflichtbewußtsein und die Spannkraft vom höchsten Offizier bis zum einfachsten Landsturmmann. Der Körperpflege und der Ernährungsfrage wird von den höheren Kommandostellen fortwährend große Aufmerksamkeit geschenkt. Überhaupt ist die Sorge der höheren deutschen Truppenführer um das Wohlbefinden der Truppen vorbildlich. Ihr Wohlwollen und ihre menschliche Teilnahme für die Untergebenen äußern sich auch in dem allgemein üblichen Brauch, beim Herantreten an den Truppenteil oder beim Abschied den Gruß laut zu entbieten. Wenn dann die Mannschaft einhellig und mit offenkundiger Freude den Gruß erwidert, so liegt in der Antwort immer der Ausdruck echt soldatischer, schönen, gegenseitigen Vertrauens und wahrer, guter Kameradschaft zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Daß dabei Manneszucht, Unterordnungsgedühl und genaue Pflichterfüllung nicht leiden, braucht nicht gesagt zu werden. Wo etwas nicht in Ordnung ist, wird auch im Felde nichts geschenkt.

Das Scheitern der französischen Offensive in der Champagne.

Wien, 11. März. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die Blätter begrüßen die Nachricht von dem Scheitern der französischen Durchbruchversuche in der Champagne mit größter Freude und gedenken der dabei gebrachten schweren Opfer. Daß verhältnismäßig schwache Kräfte, wenn sie auch in ihre vorzüglichen Feldbefestigungen zurück konnten, der durch Massen schwerer Artillerie unterstützten Übermacht des Feindes nicht nur Stand hielten, sondern die Angriffe unter den schwersten Verlusten zum völligen Zusammenbruch brachten, sei wieder eine der herrlichsten Waffentaten des deutschen Heeres. Es sei durch diese Tatsachen wiederum erwiesen, daß dem Ausgang der weiteren Kämpfe auf dem westlichen Kriegsschauplatz auch in Zukunft mit der festesten Zuversicht entgegengesehen werden kann.

Deutsche Gegenmaßnahmen.

Straßburg, 12. März. (Z. U.) Sowohl die elsässische Regierung als auch private Kreise haben sich bei der Reichsregierung wiederholt nachdrücklich bemüht, das bedauernde Schicksal der elsässischen Verschleppten in Erinnerung zu bringen. Soeben ist eine diese Sache behandelnde Denkschrift an den Reichstag abgegangen. Wie nun die „Straßburger Post“ mitteilt, wurde einem Straßburger Schriftsteller, der sich in Wort und Schrift um seine leidenden Landsleute bemüht hat, unter dem 6. März folgender Bescheid aus dem Auswärtigen Amt zuteil: Die von ihnen angeregte Maßnahme, eine Anzahl wichtiger französischer Personen aus dem von uns besetzten französischen Gebiet festzunehmen, um bei der französischen Regierung die Freilassung der aus Elsaß-

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(55. Fortsetzung.)

Ueberdies konnte er von seinem Schlafkammerfenster den Zugang von der Landstraße am besten überwachen. Als Nellie in Mörbes „gute Stube“ trat, seliger Erinnerung voll, stand der junge Offizier gegen den Tisch vor dem Koffhaarsofa gelehnt. Die kleine Hängelampe beschwerte scharf sein todblaues Gesicht, die tiefen dunkeln Schatten um die Augen, den schmerzlichen Zug, der sich um den Mund unter dem kleinen Schnurrbart fortzog. Ueber Cornelies strahlende Augen legte sich ein Schatten. „Nimm sofort: da war ein Unglück geschehen. Rasch sie auf Edgar zu und reichte ihm beide Hände. „Armer, lieber Edgar, was ist denn geschehen?“ Er beugte sich stumm auf ihre Hand und küßte sie. Er das Gesicht wieder aufhob, war eine Träne auf seiner Hand gefallen.

„Es ist aus und vorbei, alles aus,“ sagte er leise und schauend. „Ich habe mir und andern das Wort gebrochen. Ich habe wieder gespielt und ein Vermögen verloren.“ In dem kleinen Zimmer war es totenstill, nachdem er gesprochen hatte. Heute fand Cornelia kein vernehmendes Wort.

„Unbegrenztloses Mitleid, überquellende Liebe, der Wunsch, dir zu helfen, erfüllten sie ganz.“ Sie trat ganz nahe zu ihm und legte die Hand auf seinen Arm.

„Könnte Helene Ihnen nicht helfen, Edchen? Muß es nicht aus und zu Ende sein?“

Er nickte stumm; nach einer kleinen Weile sagte er: „Sie haben mir geholfen, die Ehre zu retten. Das ist aber nicht alles. Er hat den größten Teil der Schuld für mich gezahlt. Für den Rest hat er gutgefragt. Ich werde vergehen, ehe ich auch nur einen Teil der Schuld abzahlen können! Wäre dieser Siefel, dieser Lump nicht gewesen — seine Stimme drohte und grollte, er unterbrach er sich rasch. „Ich will keinen Stein mehr auf mich werfen — ihm die Verantwortung für meine

Schuld aufhalsen — nein. — Ich habe kein Recht mehr dazu.“

Stumm und blaß, mit eiskalten, fest ineinander geschlungenen Händen stand das Mädchen da. Ihr ganzes Wesen, Anspannung, Konzentration auf den einen Gedanken, ihm zu helfen, ihm ihre treue Anhänglichkeit zu beweisen.

In Edgars stille Augen stieg ein sanftes, zärtliches Licht. Er beugte sich zu ihr und sagte leise:

„Liebe, liebe Cornelia! Erinnern Sie sich, was Sie mir an jenem heißen Sommertag sagten, als ich bei Ihnen am Kupfergraben war und Ihnen von jener Nacht am Spieltisch beichtete, zu dem Boewengard mich und Selten geschleppt hatte? Sie sagten mir damals, nachdem Sie mich tüchtig ausgescholten: „Wenn es denn doch mal durchaus nicht weitergeht, mir ist es ganz egal, in welchem Rock ein Mensch steckt, Herr Leutnant.“ Wissen Sie das noch, Nellie?“

Sie nickte stumm und sah heiß und verlegen zur Seite.

„Und weiter sagten Sie — ich habe mir jedes Wort gemerkt: „Wenn ich Sie wäre, Edgar, zög' ich den bunten Rock freiwillig aus. Ein tüchtiger Kerl findet überall sein Brot“, und als ich Ihnen dankte und Ihnen sagte, daß ich dies Wort nie vergessen würde, antworteten Sie — „Nellie wandte sich rasch. Mit fester Stimme, die Augen voll und warm zu ihm aufgeschlagen, wiederholte sie, was sie damals gesprochen hatte.

„Ich auch nicht. Und wenn es einmal not tut, Sie dürfen mich beim Wort halten, Edchen.“

Er nahm ihre Hand fest zwischen seine beiden.

„Diese Worte, Cornelia, haben mich vor dem Außersten bewahrt. Ohne sie wäre ich heut nicht mehr, hätte ich geendet wie ein Feiger. Den Entschluß: statt einer Kugel ins Hirn aufrichtige Beichte, auch dem Regiment, und dann über den Ozean in ein neues Leben voll neuer Arbeit, mag sie anfangs noch so sauer sein, — dank' ich dir, Nellie, dir allein.“

Er zog ihren Kopf an seine Brust und küßte sie sanft auf die Stirn.

Sie aber schlang die Arme um seinen Nacken und sah ihm glückselig ins Gesicht.

„So hab' ich mich doch nicht in dir getäuscht, du lieber guter, tapferer Mensch!“

Er nahm sie in den Arm und küßte ihren Mund. Heiß hielten diese beiden sich umschlungen, die schon so lange eins gewesen waren in ihrer jungen, ehrlichen, tapfern Liebe.

„Wie werd' ich dich entbehren! Wie wirst du mir fehlen, mein Liebster,“ flüsterte er zärtlich. „Wie lange wird es dauern, bis ich dich holen kann!“

Sie machte sich ein wenig aus seiner Umarmung los und sagte mit lachenden Augen:

„Glaubst du, ich liebe dich allein gehen, du Tunichtgut, damit du wieder neue Dummheiten anstellst? Nichts da, ich gehe mit dir, durch dick und dünn, wenn's sein muß. Wir beide machen schon unsern Weg; du kannst ja ohne mich gar nicht fertig werden. Du, du! Gleich morgen red' ich mit dem Papa. Er wird Vernunft annehmen, der Löwenmähnige, jetzt, wo er Wahl und Lotte hat, und uns nach England und aufs Standesamt begleiten.“

Edgar schüttelte ernst den Kopf.

„Ich danke dir, Nellie, aber das kann nicht sein. Ich muß noch heute nacht fort, alles ist vorbereitet, das Schiffsbillett gelöst, der Kajütenplatz belegt. Nur ein letzter Brief an Wulfen ist noch abzugeben. Morgen dampf' ich von Bremen über Liverpool nach Neuyork.“

Cornelia hing traurig und trögig zugleich den Kopf.

Er streichelte ihr sanft die Wangen.

Und wenn ich Zeit in Fülle hätte, meine Nellie, ich würde dir doch immer daselbe sagen. Es ist sehr lieb und großmütig von dir, mit mir ins Ungewisse hinausgehen zu wollen, aber ich nehme dies Opfer nicht an. Sobald ich freie Bahn vor mir sehe, sobald ich weiß, wie ich meinen Verpflichtungen nachkommen kann, ruf' ich dich, mein Herz. Es wird auch dann noch Arbeit genug für uns beide geben. Deinem Vater schreibe ich, sobald ich drüber bin, und lege ihm offen meine Lage dar. Ganz trostlos wird sie nicht sein. Ich habe ein paar gute Verbindungen

Lothringen verschleppten Reichsangehörigen zu erreichen, ist inzwischen zur Durchführung gebracht worden. Nachdem darauf die französische Regierung ihre Geneigtheit zu einer Verständigung wegen der beiderseitigen Freilassung der sogenannten Geiseln zu erkennen gegeben hat, sind ihr von hier aus Vorschläge nach dieser Richtung gemacht worden, deren Annahme zu erhoffen steht.

Die Lage im Osten.

Die Karpathenschlacht.

Kriegspressquartier, 11. März. (Ctr. Fests.) Die Karpathenschlacht stellt an die Leistungsfähigkeit der Truppen nachgerade Anforderungen, die man in früheren Kriegen für unmöglich gehalten hätte. Seit drei Tagen herrscht eine bis 25 Grad heruntergehende Kälte. Ein doppelter Kampf ist es, in dem die braven Truppen stehen, ein Kampf gegen den Feind und ein Kampf gegen die Natur, deren Unbilden aber von Offizieren und Mannschaften in bester Stimmung ertragen werden.

Der Kampf zur See.

Englands Verluste zur See.

Nach einer Aufstellung in der „Times“, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann, da sie außer dem über-Dreadnought „Audacious“ noch verschiedene andere Einheiten kleineren Raumgehaltes unterschlägt — auch die japanischen Verluste bei den Falklands-Inseln wurden veranschwiegen —, haben die Flotten unserer Gegner, abgesehen von dem, was bei dem letzten Seegefecht bei Helgoland verloren ging, seit Beginn des Krieges 35 Kriegsschiffe verloren. Der Raumgehalt dieser vernichteten Flottille beträgt nach englischer Schätzung etwa 158000 Tonnen. Davon entfallen auf Konto Englands mehr als 133000 Tonnen, nämlich 2 Schlachtschiffe, 10 Kreuzer, 2 Kanonenboote, 2 Unterseeboote und 4 bewaffnete Hilfskreuzer, zusammen also 20 Kriegsfahrzeuge. Dazu kommen, nach einer Zusammenstellung, die in der „Voss. Ztg.“ veröffentlicht ist, noch 128 englische Handelsschiffe, die bis zum 1. März seit Kriegsausbruch nachweislich vernichtet worden sind. (4 dieser Schiffe decken sich allerdings mit den genannten 4 Hilfskreuzern.) Diese gewaltige Handelsflotte, die bisher zerstört worden ist, hat einen Raumgehalt von 437879 Tonnen. 57 dieser Schiffe werden als Opfer unserer Kriegsschiffe bezeichnet, nämlich 17 der „Karlsruhe“, 16 der „Gmden“, 4 der „Dresden“, 3 der „Leipzig“ und 1 der „Königsberg“. 16 fielen unseren Unterseebooten bisher zum Opfer und 11 wurden durch deutsche Hilfskreuzer vernichtet. 9 liefen auf Minen und ein Schiff strandete. Bei dem Rest ist die Ursache des Untergangs nicht bekannt worden.

Ein angeschwemmtes Rettungsboot.

Amsterdam, 12. März. (Ctr. Fests.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Blissingen: Ein Boot mit der Aufschrift „Surrey of London“ ist bei Schouwenbank angeschwemmt worden. Dieser Dampfer, der nach London gehört, hatte 5980 Tonnen Inhalt und wurde 1899 gebaut.

Behandlung der U-Boot-Mannschaften.

Wien, 11. März. (W. L. B. Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ kritisiert den Beschluß der englischen Admiralität, die Besatzung des deutschen Unterseebootes U 8 zu entretchen, und fragt, ob die britischen Seeleute glauben, durch diese lächerliche Maßnahme die übrigen Besatzungen deutscher Unterseeboote von ihrer weiteren Tätigkeit abzuhalten. Das Blatt erinnert an die ritterliche Haltung der Mannschaften der Unterseeboote bei der Torpedierung feindlicher Schiffe gegenüber deren Besatzung, und sagt: Durch das Vorgehen der englischen Admiralität kommt nun ein neuer Ton in die Kriegführung. Das Deutsche Reich kann selbstredend nur mit gleichen Replikalen antworten. So ist England dabei, wieder die Pfeiler in dem Gebäude des bisherigen Krieges zu untergraben, und in dem Völkerringen eine rücksichtslosere Seite aufzuzeigen. Wenn das Völkerrecht ein immer inhaltloserer

drüben, Menschen, die nicht klein von mir denken werden, weil ich mich für des Königs Rod nicht charakterfest genug gefühlt und ihn mit meiner Hände Arbeit vertauschen möchte.“

So bitter seine Weigerung sie ankam, sie wagte nicht mehr zu widersprechen. In ihrem innersten Herzen fühlte sie, daß er recht habe, und daß sie ihn, wenn es möglich war, für seinen harten männlichen Entschluß nur mehr noch liebe.

Die alte Schwarzwälderin über dem Koffhaarsofa holte zu einem ihrer langsamen, heiseren Schläge aus. Der junge Offizier sah zu dem Zifferblatt auf. Halb sechs. Es war Zeit für ihn zu gehen.

„Willst du Vena nicht Lebewohl sagen?“ fragte Nellie.

„Wenn du sie auch schwerlich mehr allein findest —“

„Nein, mein Liebling. Ich bin nur zu dir gekommen. Sage deiner Schwester, was zu sagen ist. Sie wird mich verstehen. Auch danken sollst du ihr noch für all ihre Güte und Rücksicht für mich. Willst du das tun und Vena bitten, mir zu verzeihen?“ Sie nickte stumm unter Tränen zu ihm auf.

„Auch den Alten mußt du grüßen und ihm danken für seine Gastfreundschaft, obwohl er heut wenig freundlich zu mir war. — Und nun leb' wohl!“

Sie hielten einander im Arm. Ihre jungen Lippen küßten sich.

Cornelie schluchzte laut.

„Ich muß fort, Liebling.“ flüsterte er.

Sie raffte sich zusammen, nahm den Torschlüssel, den Morbe ihr überlassen hatte, vom Tisch und ging Arm in Arm mit dem Geliebten in den kalten dunkeln Abend hinaus. —

Drüben im kleinen Salon stand Loewengard in demütiger Haltung vor Helene und legte den Scheid über hunderttausend Mark an die Bank von England, den Frau von Vorsch der assyrischen Schmuckschatulle entnommen hatte, sorgfältig in seine Brieftasche.

(Fortsetzung folgt.)

Begriff wird, so hat die Menschlichkeit sich bei Albion zu bedanken.

Stockholm, 11. März. (W. L. B. Nichtamtlich.) Das liberale Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter“ tadelt nachdrücklich die Erklärung der britischen Admiralität wegen der besonderen Vergeltungsmaßregeln an den gefangenen Mannschaften deutscher Unterseeboote. Das Blatt bezeichnet es als grausame Revue in der Geschichte der Kriegführung, für die Kriegsgebietserklärung der deutschen Regierung an den Mannschaften Raube zu nehmen, da man außer Stande sei, die verantwortlichen Stellen zu erreichen. Diese Maßnahmen würden außerdem wirkungslos bleiben. Die Besatzungen der Unterseeboote müßten, daß sie mehr als andere in Gefahr sind. Die Männer der deutschen Marine würden bei dem Gedanken, daß kein Pardon gegeben wird, wenn sie in Feindeshände fallen, nicht zurückschrecken. Die Alliierten mögen jedoch nicht vergessen, daß 800000 ihrer Soldaten, angefangen vom gemeinen Mann bis hinauf zu Generälen, in deutscher Gefangenschaft seien, während sie selbst nur wenig mehr als 100000 deutsche Gefangene hätten. Wenn die Vergeltungsmaßregeln gegen Kriegsgefangene in Betracht gezogen würden, könnte Deutschland den härtesten Schlag versehen.

Hollands Abwehr des Flaggenbetrugs.

Essen, 12. März. (Ctr. En.) Die holländische Regierung hat, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet, der englischen und der französischen Regierung mitgeteilt, daß sie jedem Schiff, welches durch falsche Flaggen oder falsche Nationalität gekennzeichnet ist (Remalung des Schiffsrumpfes oder der Schornsteine) das Befahren der holländischen Territorialgewässer (drei Seemeilen von der Küste) und das Anlaufen holländischer Häfen verbiete. Dem Kapitän eines Schiffes, der diesem Verbot zuwiderhandelt, oder dem dieses Zuwiderhandeln von der Hafenbehörde nachgewiesen wird, droht eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Die Ladung der „Dacia“ wird verkauft.

Amsterdam, 12. März. (Ctr. Fests.) Wie der „Maas-Bode“ meldet, wird dem „Daily Telegraph“ berichtet: Das französische Preisengericht hat beschlossen, die Ladung der „Dacia“ öffentlich zu verkaufen. Der Verkauf wird am Samstag erfolgen.

Die Unterbrechung des amerikanisch-englischen Schiffsverkehrs.

London, 11. März. (Ctr. Fests.) Die „Times“ beschäftigt sich mit der auffallenden Tatsache, daß vierzehn Tage lang keine Boote von Amerika nach England gehen. Das Blatt führt dieses noch nicht dagewesene Ereignis darauf zurück, daß der „Arabic“ wegen des Streiks der Docker eine Woche in Liverpool aufgehalten und die Dampfer „Philadelphia“, „Abriatic“ und „St. Louis“ aus dem gleichen Grund nicht von Liverpool abfahren konnten. Die Schiffsfahrtsliste werde bis zum 20. März andauern. Nach Frankreich würden während dieser Zeit ein amerikanisches und zwei holländische Boote abgehen, aber keines dieser Boote werde in England anlegen.

Eine zweite Note Bryans an England und Frankreich.

Amsterdam, 11. März. (Ctr. Fests.) „Daily News“ meldet aus Washington: Nichtamtlich verlautet, daß Bryan eine zweite Note an England und Frankreich gerichtet habe, worin er gegen die ineffektive Blockade Einspruch erhebt. Die Note sei in durchaus freundslichem Ton gehalten, bestehe jedoch darauf, daß Amerika das Recht habe, mit allen Ländern Handel zu treiben. Eine Einschränkung sei lediglich bei Kontorbande erlaubt. Solange nicht eine dem Völkerrecht entsprechende Blockade durchgeführt werde, werde Amerika den Überseehandel wie gewöhnlich fortführen. Amerika befürchte, sagt die „Daily News“, daß England jeden deutschen Export für Kontorbande erklärt. Jedoch werde für wahrscheinlich gehalten, daß hinsichtlich einzelner Exportartikel Konzessionen gemacht werden. Amerika werde unter keiner Bedingung zulassen, daß aller deutscher Export als Kontorbande erklärt werde, zumal amerikanische Kaufleute bereits große Abschlässe für deutsche chemische und Färbereiprodukte gemacht hätten.

Veränderte Stimmung in den Vereinigten Staaten.

Amsterdam, 12. März. (Ctr. Fests.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Man erinnert sich, daß vor einigen Tagen gemeldet wurde, während der nächsten elf Tagen werde kein amerikanisches Schiff nach englischen Häfen abgehen. In Verbindung hiermit meldet man nun aus durchaus zuverlässiger amerikanischer Quelle, daß in den letzten Tagen die Stimmung in den Vereinigten Staaten durchaus umgeschlagen sei. Eine der ersten Folgen dieser veränderten Stimmung sei die Tatsache, daß beschlossen wurde, im Gegensatz zu zuerst gegebenen Befehlen nun dennoch amerikanische Baumwolle an deutsche Firmen zu senden. Etwa 12 Boote mit Baumwolle sollen bereits unterwegs sein. Man lenkt mit Recht unsere Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß die englische Presse in den letzten Tagen keine einzige amerikanische Preßäußerung wiedergegeben hat.“

Kaiser Wilhelms Friedensbemühungen.

Berlin, 12. März. (Ctr. Bln.) Der amerikanische Schriftsteller James Creelmann, der vor einigen Wochen in Berlin gestorben ist, hatte nach der „Tägl. Rdsch.“ kurz vor seinem Tode eine Unterredung mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg. Diese Unterredung wird jetzt von amerikanischen Zeitungen veröffentlicht. Danach erklärte der Kanzler, daß er in der letzten Zeit vor dem Krieg Tag und Nacht mit dem Kaiser zusammen war, um den drohenden Krieg in letzter Stunde zu verhüten. Die Bemühungen des Kaisers, so bemerkte der Reichskanzler, den Frieden der Welt zu erhalten, nicht für sein eigenes Volk, sondern auch die anderen Völker Europas vor dem unbeschreiblichen Leid und den Verlusten eines allgemeinen Krieges zu bewahren, waren ein Ereignis,

das den gewöhnlichen Ausdruck seines Gesichtes veränderte. Immer und immer wieder bezeichnete der Kaiser den Kaiser als den größten Friedensfürsten der Welt. Sie saßen am Tisch zusammen und arbeiteten — arbeiteten arbeiteten für den Frieden! Ich sah, wie der Kaiser das Wort in seinem telegraphischen Appell an den Kaiser änderte. Ich sah, wie er zwischen dem einen Wort und dem anderen schwankte, als er mit einer Aufmerksamkeit die unmöglich zu beschreiben ist, das Wort suchte, das den Zaren beeinflussen könne, Europa vor den Schrecken des Krieges zu bewahren.

Die „Hungernot in Deutschland“.

Kristiania, 12. März. (Ctr. Fests.) Über von Deutschlands Feinden oft behauptete Hungernot in Deutschland schreibt ein Norweger im „Morgenbladet“ nach seiner Rückkehr von der Leipziger Messe. Die Lebensmittelpreise seien in Deutschland ganz bedeutend niedriger als in Norwegen. Es habe ihm direkt Vermundungen abgenötigt, wie es möglich sei, für 1.25 Mk. ein gutes Mittagessen, bestehend aus Suppe, Fisch, Fleisch und Dessert, herzustellen. So etwas gebe es in Norwegen nicht. Das einzige, was teurer sei als in Norwegen, das Brot.

Wer Brotgetreide versüßert, verläßt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Aus Großer Zeit — Zur Große Zeit

15. März 1871. — Der Kaiser in Saarbrücken.

Großer gewaltiger Jubel herrschte am 15. März in Saarbrücken. Der deutsche Kaiser war, von Nancy kommend, in Saarbrücken eingetroffen, wo ihm von den Vertretern der rheinischen Städte ein goldener Lorbeerzweig überreicht wurde. Saarbrücken war die erste Stadt, die den Kaiser empfing nach dem großen Jubel und sie war sich dieses historischen Momentes bewußt. Die einzelnen Teile des Kranzes, hergestellt aus 25-25-karätigem Gold und Platin, waren frei aus dem Lande getrieben und frei zusammengesetzt, so daß das Gewicht trotz seines ansehnlichen Gewichtes (3 Pfund) den Eindruck der Leichtigkeit machte. Der Kranz bestand aus zwei Vorbeerzweigen mit 60 Blättern, durch die sich ein weißes Platinband schlang, auf dem in feiner emaillierter Frakturschrift die Namen „Weissenburg, Saarbrücken, Metz, Sedan, Straßburg“ prangten.

Deutschland.

Berlin, 12. März.

(Ctr. Bln.) Die verstärkte Budgetkommission des Reichstages begann gestern die Erörterung des des Auswärtigen Amtes mit einer Aussprache über die gesamte politische Lage. Der Referent eröffnete die Aussprache mit einem allgemeinem Überblick über militärische und politische Situation. Darnach gab Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Austrius die gegenwärtige diplomatische Lage. Er schilderte im Einzelnen unsere Beziehungen zu den neutralen Mächten. Ausführlich wurde die Lage unserer Kriegsgefangenen in den feindlichen Ländern besprochen. Die Berichte, die von neutraler Seite an die Auswärtigen Amte erstattet worden sind, sind in mancher Beziehung beruhigend. In vielen Fällen die feindlichen Regierungen jedoch ihren Pflichten in Behandlung der Gefangenen nicht nachgekommen. Gegen das Völkerrecht festgehaltenen Zivilpersonen vielfach schlechter behandelt worden als Kriegsgefangene. Die Unterkunftsverhältnisse haben namentlich im Anfang des Krieges große Mängel aufgewiesen. Besonders schlecht erscheint die Lage der mittellosen Zivilgefangenen in Russland. Zur Erleichterung ihrer Lage ist der russischen Botschaft in Petersburg ebenso wie den anderen feindlichen Ländern ein unbegrenzter Betrag zur Verfügung gestellt worden. Dauernd ist die Regierung in Verbindung mit den Schutzmächten mit Wohltätigkeitsvereinigungen bemüht, für Verpflegungen zu sorgen. Mit schärfster Entrüstung wurde durch die Hinrichtung der Deutschen Fide und Orm in Casablanca begangene Justizmord besprochen. der Regierung wurden die Schritte dargelegt, die schon sind, um die Vollstreckung des Urteils zu verhindern. Aber Vergeltungsmaßnahmen behält sich die Reichsregierung ihre Entschlüsse bis zum Eingange des Urteils vor. Die durch die Presse bekannt gemachte Ankündigung der britischen Admiralität, daß die gefangene Besatzung von Unterseebooten einer anderen handlung unterworfen werden soll als andere Kriegsgefangene, ist sofort zum Gegenstand einer Anfrage der englischen Regierung gemacht worden. Dabei wurde Zweifel darüber gelassen worden, daß die schärfsten Vergeltungsmaßnahmen getroffen werden würden, falls die Ankündigung bestätigt. Die Angabe, daß die feindlichen Länder deutsche Gefangene auf Schiffe gebracht hätten, um sie gewissermaßen als Augeisang gegen deutsche Angriffe zu benutzen, hat sich als irrig herausgestellt. Grund der Maßnahme ist in Unterkunftsverhältnissen zu suchen. Gefahr liegt für diese Gefangenen nicht in eingehender Erörterung beschäftigte sich die Kommission mit der brutalen und völkerrechtswidrigen schaftlichen Kriegführung Englands. Es wurde allgemein zustimmend anerkannt, daß die bisher ergriffenen Vergeltungsmaßnahmen nötig und wirkungsvoll sind. In der Frage des U-Bootkrieges ergangenen Noten allgemeine Billigung.

Nusland.

Luxemburg.

Luxemburg, 11. März. (Str. Luzbg.) Aus den Debatten in der Luxemburger Deputiertenkammer geht hervor, daß Luxemburg mit Italien Unterhandlungen pflegt, um Häute einzuführen für die großen Lederfabriken in Wilh, woran auch die Straßburger Lederindustrie beteiligt ist. Auch vermittelt die Regierung die Einfuhr gewisser Rohmaterialien, die zum Betrieb der Escher und Differdinger Hochöfen nötig sind. Bezüglich der Einfuhr rumänischen Getreides antwortete Rumänien, es müsse selbst Getreide einführen und könne solches nicht entbehren.

Frankreich.

Paris, 12. März. (W. B. Nichtamtlich.) Nach dem „Temps“ hat der Justizminister die Staatsanwälte aufgefordert, ihm eine Statistik der bis zum 1. März beschlagnahmten und unter Zwangsverwaltung gestellten Geschäftsunternehmungen und Geschäftsanteile sowie der Verbindungen deutscher und österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger zuzustellen. Es sollen Maßnahmen getroffen werden, damit weitere Beschlagnahmungen schnellstens durchgeführt werden. — Die Kammer hat ein Gesetz angenommen, das jede Handelsbeziehung mit Deutschland und Österreich-Ungarn untersagt.

Paris, 11. März. (W. B. Nichtamtlich.) [Die parlamentarischen Wirren.] Der „Temps“ meldet aus London: Der demokratische Kongress tritt am 14. d. Mts. zusammen, um die zur Beendigung der gegenwärtigen Lage geeigneten Mittel zu erörtern. Es wird der Vorschlag gemacht, die Regierung durch die Neuwahl zu zwingen. Wenn hierüber eine Einigung erzielt wird, wird die eifrige Propaganda eingeleitet werden, andernfalls von der Teilnahme an den Wahlen abgesehen und das gegenwärtige Parlament als die tatsächlich bestehende Körperschaft betrachtet werden, die zusammenzutreten soll, wo und wie sie kann. Demnach kann der Kongress erwarten, daß das Land zwei sich bekämpfende Parlamente besitzen wird. Die demokratische Parlamentsgruppe hat allen Abgeordneten und Senatoren, die sich gegen die Regierung Castros angeschlossen haben, folgende Weisungen gesandt: erstens die Regierungsbefehle, die die bestehenden Gesetze abändern und die Befehlsgebung Bezug hatten, für null und nichtig zu erklären, zweitens alle portugiesischen Bürger, insbesondere die Staatsbeamten, zu veranlassen, die Befehle nicht zu befolgen, drittens, keinerlei diktatorische Verfügungen der Regierung anzuerkennen.

Sotales.

Weilburg 13. März

Zu der am Donnerstag im „Weilburger Hof“ abgehaltenen Generalversammlung der „Bürgergarde“ hatten sich 19 Mitglieder eingefunden. An Stelle des abwesenden Vorsitzenden eröffnete Wilh. Moser die Versammlung. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde der Schriftführer Fr. Burger den Jahresbericht vorzulesen ist zu entnehmen, daß die Garde am Ende des abgelaufenen Jahres aus 101 aktiven, 32 Reserve- und 9 Ehrenmitgliedern bestand. 25 Mitglieder sind zu Fahne einberufen, welche von seiten des Vereins zur Verfügung bedacht wurden. Den Klassenbericht erstattete Fr. Rosenkranz. Danach haben sich die Finanzen im abgelaufenen Jahre günstig entwickelt. Die Einnahmen betragen 385.97 M., während sich die Ausgaben auf 300.88 M. beliefen, sodaß ein Überschuß von 190.88 M. erzielt wurde. Nach Anhörung der Rechnungsprüfer wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Bezüglich des Beitrags für 1915 wurde beschlossen, Feldzugsteilnehmer von dem Beitrag zu befreien, während er für die übrigen Mitglieder auf 2 Mark herabgesetzt wurde. Hierauf wurden einige interne Vereinsangelegenheiten erledigt.

Das Eisenerz-Kreuz wurde verliehen: Husar Franz Griebel aus Leun, beim Husaren-Regt. Nr. 13. in Dillenburg. — Dr. Franz Hesse aus Hadamar, beim Infanterie-Regt. Nr. 34. — Witzfeldwebel Franz aus Limburg.

Dem Leutnant und Kompagnie-Führer im ersten Infanterie-Regiment H. Schmidt von Weiden, Sohn von Lehrer Wilh. Schmidt an der Landwehr-Vorschule dahier, wurde der Bayerische Verdienstorden mit Schwertern verliehen.

Muchdem bereits am 24. November 1914 der Witzfeldwebel Friedrich Rath aus Weilburg (Sohn von Lehrer a. D. A. Rath in Höchst a. M.-Unterliederbach, der lange Jahre in Weilburg stationiert) mit dem Eisenerz-Kreuz ausgezeichnet wurde, erhielt jetzt der Sohn, Leutnant d. R. Wilhelm Rath, ebenfalls das Eisenerz-Kreuz.

Witzfeldwebel Erwin Schmidt von hier ist von Braunschweig zum Amtsgericht nach Diez versetzt.

(W. B. Amtlich.) Für die Durchführung der Ackerbau- und der Ernte erklärte sich die Heeresverwaltung bereit, die Kriegsgefangenen möglichst noch im Laufe dieses Jahres in ausgiebigem Maße zur Verfügung zu stellen. Die Bedarfe über die Verwendung von Kriegsgefangenen in diesen Tagen den Landratsämtern zu, bei denen der Bedarf an Kriegsgefangenen anzumelden ist. Die von Hause aus in den verschiedenen landwirtschaftlichen Arbeiten wohl bewandert sind. Auch die kleineren Besitzer werden ausrichtende Verbindungen dadurch finden, daß tagsüber Gefangene in kleinen Trupps (zwei Mann), verwendet werden können. Nach die Gemeinden werden in Vertretung der Arbeitgeber zugelassen.

Bermitteltes.

Braunfels, 12. März. Se. Durchlaucht Fürst v. Solms-Braunfels hat sich an der Kriegsanleihe mit einem Betrage von 1550000 Mark beteiligt.

Wetzlar, 12. März. Die hiesige Ortskrankenkasse I hat sich mit einer Zeichnung von 10000 Mark an der neuen Kriegsanleihe beteiligt.

Berlin, 11. März. (Str. Bl.) Der jüngste Sohn des preussischen Landwirtschaftsministers Karl Fried. Leo Freiherr v. Schorlemer-Besier, Leutnant im Kürassierregiment von Driesen (westfälisches) Nr. 4, ist gestern bei einem Sturmangriff gefallen.

Lyon, 10. März. (W. B. Nichtamtlich.) Lyon „Republicain“ meldet: In Paris habe die Polizei die Mitglieder einer Agentur verhaftet, welche den an der Front befindlichen Soldaten Mittel zukommen ließ, um sich vom Militärdienst befreien zu lassen. Dieses Mittel bestand in den meisten Fällen aus einem Pulver, das starkes Herzklappen verursachte.

Madrid, 11. März. (Str. Frst.) Gestern entgleiste infolge eines Erdrutsches ein Postzug der Bahn Vigo-Orense. 5 Waggons wurden zerstört, 14 Personen getötet, 18 schwer verwundet. Unter den Opfern befinden sich der Direktor, der Tenor und die Primadonna der Operettengesellschaft Angolotti.

Religiöse Betrachtung.

Text: Joh. 6, 12. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme.

Immer und sonderlich bei dem Wunder der Speisung erweist sich der Heiland als Mann der Ordnung. Er forscht erst nach den vorhandenen Vorräten, gebietet dann daß sich das Volk lagere, was nach dem Bericht des Markus tischweise, nach Schichten zu je 50 oder 100 geschah. Er vergißt nicht das Tischgebet, gibt die Broten den Jüngern, und diese müssen sie wieder rottenweise den Belagerten austheilen. Und so unter dem gläubigen Ausblick zum Vater geschah es, daß 5 Brote für 5000 reichten und noch etwas übrig blieb. Der große Menschenkenner Jesus durchschaut auch hier die Herzen. Mußte das Wunder nicht bei vielen eine Gleichgültigkeit gegen das tägliche Brot hervorrufen? Aber Gott will die Menschen nicht zur Bequemlichkeit erziehen. Durch dieses Wunder sollte das alte Gesetz nicht umgestoßen werden: Wer nicht arbeiten will soll auch nicht essen! Nicht Leichtsinns und Trägheit hat der Heiland unterstützt, wohl aber sein Wort erfüllt: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.“ „Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern von einem jeglichem Wort, das aus dem Munde Gottes geht.“ Und weil er bei der Menge einen Hunger und Durst nach dem Worte Gottes gefunden hatte, über dem sie die leiblichen Bedürfnisse vergaßen, so tat er einmal das Wunder, daß er die, die ihm in innigem Heilsverlangen nachgefolgt waren, völlig gesättigt von sich gehen ließ, das Herz auch gestillt. Dann aber richtete er an seine Jünger die ernste Mahnung „Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme!“ Wie beschämt uns dieses Wort! Er, der Allmächtige, der mit 5 Broten Tausende speisen konnte, der sicherlich, wie es der Teufel ihm nahe legte auch die Macht besaß, Steine in Brot zu verwandeln, läßt kein Krümmelein umkommen.

Und wir? Wie leichtsinnig und gedankenlos vergeuden wir oft die werthe Gottesgabe! Wie lüppig und großartig sind viele gewöhnt zu leben und achten das tägliche Brot als eine geringe Sache. Ihnen ruft Gottes Wort zu: Laßt die Brocken nicht umkommen; denn in ihnen liegt ein Segen und eine Himmelsgabe. Ist das Wort wahr: „Nicht lehrt beten,“ dann auch das andere: „Nichts läßt sich schwerer ertragen als eine Reihe von guten Tagen.“ Und nichts ist dem Menschengeschlecht so heilsam wie Zeiten der Heimlichkeit und Prüfung. Darum wollen wir dankbar sein für die Fülle des Guten, das wir eine lange Reihe von Jahren genossen haben, aber auch für die Entbehrungen, die die jetzige Zeit uns auferlegt. Es ist eines Vaters liebende Hand, die uns jetzt den Brotkorb höher hängt, die uns lehrt, ernstlicher um das tägliche Brot zu bitten, herzlicher für das Empfangene zu danken und mit der Gottesgabe weise zu sparen. Sparsamkeit ist kein Geiz. Unser Heiland ist zugleich der sparsamste und freigebteste aller Menschen gewesen. Für sich brauchte er wenig, für andre hatte er immer viel übrig. Lerne auch darin von ihm, achte auf die Brocken, sammle sie und verwende sie weise, so wirst du um so sicherer haben zu geben dem Dürftigen.

Allerlei.

Hoch klingt Das Lied . . . Als dem Ortsdiener Möller in dem Rhöndorf Uffhausen zu seiner goldenen Hochzeit das Gnadengeschenk des Königs überreicht werden sollte lehnte der Jubilar dieses mit dem Bemerkten ab, daß Kaiser und Reich das Geld in dieser Kriegszeit nötiger brauchten als er; bei seiner Armut könne er selber für das Vaterland leider nichts weiter opfern.

Letzte Nachrichten.

Wien, 13. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet, 12. März, mittags. Die Situation in den neugewonnenen Stellungen in Russisch-Polen und Westgalizien hat sich weiter gefestigt. Angriffe des Feindes haben sich nicht mehr wiederholt. Bei Knowlobz an der Pilica brachte die eigene Artillerie gestern nach kurzem heftigen Feuerkampf mehrere feindliche Batterien zum Schweigen. In den Karpathen wurde nach erbittertem Kampf eine Ortschaft an der Straße Cisna Watigrod genommen und die anschließende Höhe im Laufe des Tages während dichten Schneegestöbers vom Feinde gesäubert. Im westlichen Nachbarschnitt schritt unterdessen ein starker feindlicher Angriff. An der übrigen Front in den Karpathen, sowie in Südostgalizien keine besonderen Ereignisse, da während des ganzen Tages heftiger Schneesturm anhielt. Auch nördlich Czernowitz

herrscht Ruhe. Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich seit längerer Zeit nichts ereignet. Unbedeutende Plänkelleien an der montenegrinischen Grenze fanden stellenweise statt. Der stellvertretende Chef des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Krakau, 13. März. (Z. U.) Der Kriegsberichterstatte des Petersburger „Ruskoje Slowo“ meldet: Die russischen Operationen können sich nur unter schweren Bedingungen entwickeln. Überall müsse man die bewaffneten Gebirgsstellungen der Österreicher angreifen, wobei die Truppen bis zur Brusthöhe im Schlamm waten müssen. Die Österreicher schlagen sich mit großem Ugestim. Aus einem Schlüngenaben herausgedrängt, verschanzen sie sich rasch in den nächsten. Auch besitzen sie große Gewandtheit im Errichten von Drahthindernissen.

Krakau, 13. März. Wie die „Nowa Reforma“ meldet, vergruben die Russen bei ihrem Rückzuge in aller Eile mehrere Geschütze auf dem Friedhofe der Gemeinde Bochunia. Der Zufall führte nun zur Entdeckung der Geschütze. Infolge Tauwetters begann die schlecht aufgeworfene Erde auf dem Hügel abzurutschen und das oberste Geschütz kam zum Vorschein. Da die Möglichkeit vorliegt, daß auch anderes Kriegsmaterial auf dem Kirchhof vergraben ist, wurde das Durchgraben des ganzen Friedhofes angeordnet. (Z. U.)

Toulon, 13. März. (Z. Z.) In einem in Toulon eingetroffenen Transport von deutschen Verwundeten befand sich auch der Flieger Leutnant Ferdinand von Hildesheim, der sich besonders bei den Flugzeugangriffen auf Paris im Monat August und September auszeichnete.

London, 13. März. (Z. U.) Reuter meldet ohne Angabe eines Datums aus New-York: Der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ ist im Hafen von Newport eingelaufen, um eine Kesselreparatur vorzunehmen. Bis an die Grenze der Territorialgewässer wurde er von englischen Kreuzern verfolgt. Der Zollbehörde gegenüber gab er an, folgende Schiffe in den Grund gebohrt zu haben: Am 17. Januar die russische Bark „Isabel Browne“ mit 13 Mann, sowie den französischen Dampfer „Pierre Loti“ mit 24 Mann; am 28. Januar das amerikanische Segelschiff „William P. Flye“ mit 31 Mann, sowie die französische Bark „Jacoben“ mit 23 Mann; am 12. Februar die englische Bark „Zwänhoe“ mit 23 Mann; am 18. Februar den englischen Dampfer „Mary Ada Schor“ mit 28 Mann; am 19. Februar den französischen Dampfer „Florida“ mit 76 Mann und 86 Passagieren. Der Kapitän des „Eitel Friedrich“ begab sich sofort nach einer großen Schiffsverwerft, um ihr den Auftrag zur Reparatur des Hilfskreuzers zu erteilen. Die Firma benachrichtigte den Marinesekretär Daniel, der das Neutralitätsamt beauftragte, zu untersuchen, welche Frist dem „Prinz Eitel Friedrich“ für die Mindestreparatur zugestehen sei.

Konstantinopel, 13. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der Korrespondent des Wolffbüreaus in den Dardanellen meldet: Der Feind versuchte in der Nacht vom 10. zum 11. März unter dem Schutze von Kreuzern und Torpedobootszerstörern die äußere Minensperre wegzuräumen, nachdem zuvor größere Schiffe die Scheinwerferstellungen wirkungslos beschossen hatten. Die Dardanellenbatterien eröffneten das Feuer und versenkten drei Minensuchfahrzeuge, worauf sich der Segner unverrichteter Sache zurückzog. Durch eine Unternehmung türkischer Seestreitkräfte wurde in der Nacht zum 10. März ein feindliches Transportschiff in der Höhe von Mytilene versenkt.

Ein englischer Hilfskreuzer torpediert.

Amsterdam, 13. März. (Z. U.) Reuter meldet aus London: Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Bayano“ auf einer Patrouillenfahrt untergegangen ist. Das Wrack des Schiffes wurde unter Umständen aufgefunden, die beweisen, daß es torpediert wurde. 8 Offiziere und 18 Mann wurden gerettet. Die übrigen sind wahrscheinlich umgekommen. Der Dampfer „Castle Reach“ aus Belfast berichtet, daß er am Donnerstag morgen, als er das Wrack passierte, durch ein deutsches Unterseeboot, das über 20 Min. Jagd auf ihn machte, verhindert wurde, nähere Untersuchungen anzustellen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Sonntag, den 14. März. Meist trübe mit Niederschlägen, bei Winden aus westlichen Richtungen, Temperatur wenig geändert.

Berlustlisten

Rt. 171, 172 liegen auf.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 68.
Ersatz-Reservist Heinrich Schneider aus Schupbach gefallen.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Behrmann Martin Scheurer aus Obertiefenbach bisher vermißt, gefallen.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116.
Ersatz-Reservist Albert Vink aus Philippstein schwerw.

Spielplan. — Stadt-Theater Gießen.

Direktion: Hermann Steingoetter.
Sonntag den 14. März, nachmittags halb 4 Uhr: Kinder-Vorstellung, „Tischlein deck' dich, Esel stred' dich“ und „Knüppel aus dem Sack“. Dramatisches Märchen von Marie Waldeck. Abends halb 8 Uhr: „Das Fest der Handwerker“. Romisches Gemälde von Louis Angely. Hierauf: „Das Versprechen hinterm Herd“. Singpiel von Alexander Baumann. — Dienstag den 16. März, abends 8 Uhr: „Agnes Bernauer“. Ein Trauerspiel von Friedrich Schöbel.

**Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt
Weilburg.**

Anmeldungen zur Erlangung eines **Angel- bzw. Samenscheines** für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 werden bis zum 20. März d. J., mittags, in dem Stadtbureau, Zimmer Nr. 4 entgegengenommen. Es kommen 18 Angelscheine zu je 5 Mark und 5 Samenscheine zu je 9 Mark das Stück zur Ausgabe.

Falls mehr Anmeldungen stattfinden als Scheine zur Verfügung stehen, erhalten in erster Linie die Bürger einen solchen, welche im vorigen Jahre oder vor 2 Jahren keinen erhalten konnten.

Weilburg, den 5. März 1915.

Der Magistrat: Karthaus.

Am Montag den 15. d. M. findet eine **Zwischenzählung der Schweine** im Deutschen Reich zu statistischen Zwecken statt.

Die Zählung wird von den Polizeibeamten vorgenommen. Wesentlich unrichtige und unvollständige Angaben werden bestraft.

Weilburg, den 13. März 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Im Anschluß an die gestrige Bekanntmachung betr. Anzeige der Vorräte von Kartoffeln weisen wir noch besonders darauf hin, daß die Voranzeige sämtliche vorhandenen Kartoffelvorräte, einschließend der zu gewerblichen Zwecken zur tierischen Ernährung und zur Aussaat bestimmten Mengen zu enthalten hat. Abzüge sind unzulässig. Die Angaben der vorhandenen Mengen hat in Jeniner zu erfolgen.

Weilburg, den 12. März 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Gesangbücher

empfehlte in reicher Auswahl und jeder Preislage

mit 10 Prozent Ermässigung

Buchhandlung H. Zipper

G. m. b. H., Weilburg.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Betr.: **Sperrgebiete im Bereiche des 18. A.-K.**

Folgende Gebiete des Korpsbezirks sind für den Zugang **Angehöriger feindlicher Staaten gesperrt:**

a) der Umkreis um Frankfurt a. M.—Osnabrück, bezeichnet durch die Orte: Flörsheim, Hofheim, Königstein, Homburg, Rohrbach, Wimboden, Hanau, Groß-Krognburg, Oberrodern, Witzhausen, die genannten Orte einschließend;

b) der Umkreis um Darmstadt, bezeichnet durch die Orte: Neu-Isenburg, Oberrodern, Groß-Umstadt, Brensbach, Reichelsheim, Zwingenberg, Bernsheim, Rheinstrom, Oppenheim, die genannten Orte einschließend;

c) der Umkreis um Worms, soweit er im Korpsbezirk liegt, bezeichnet durch die Orte: Offstein, Pfeddersheim, Bernsheim, Hofheim, Bürstadt, Lorsch, Oberlodenbach, Birkenau, Grenze der Provinz Rheinhessen bis Offstein, die genannten Orte einschließend;

d) der Festungsbereich Mainz, zu diesem gehört Wiesbaden und alle Ortschaften innerhalb der Linie: Rüdelsheim, Höhenkamm des Taunus, Kellheim, Kriftel, Okriftel, Groß-Gerau, Oppenheim, Wörstadt, Gau-Algesheim, Geisenheim, die genannten Orte einschließend;

e) der Festungsbereich Koblenz, soweit er im Korpsbezirk liegt, bezeichnet durch die Orte Braubach, Fröcht, Bad Ems, Kemmenau, Arsbach, Cadernbach, Hilscheid, Höhr, Grenzhausen, Grenzau und Stromberg, die genannten Orte einschließend, und der Grenze des Regierungsbezirks Wiesbaden zwischen den Orten Braubach und Stromberg.

Von Seiten des Generalkommandos.

Der Chef des Stabes:

de Graaff, Generalmajor.

Frankfurt a. M., den 6. März 1915

Nur allein

Bonner Kraftzucker

von **J. G. Raab** ist 64 Jahre weltberühmt und bewährt bei **Erlältung, Husten und Heiserkeit**. Originalpackung Platten 30 u. 15 Pfg. sowie Bonbons in Paketen für 25 und 10 Pfg. Zu haben im

Ersten Weilburger Consumhaus, A. Brehm.

Weilmünster: P. F. Löw.

Rod an der Weil: Consum-Verein.

Tüchtige

Puddler, Schweizer, Wäher, Dreher, Schlosser, Hülf- und Plaharbeiter gesucht.

Eisenwerk Rode Erde, Dortmund.

Zur bevorstehenden Saatzeit empfiehlt

Alle Gemüse-Samen

in bester Qualität

Kostlieferant Jacobs.

Zur rationellen Bewirtschaftung wird das Buch „Der Gemüsegarten“ empfohlen 58 Seiten, Preis 70 Pfg.

Für große Abnehmer u. Wiederverkäufer Spezialiste.

Über 100 anowändige Verkaufsstellen.

Eine billige Zeitung aus der Reichshauptstadt

mit künstlerisch illustrierten Gratis-Beigaben

ist die „Berliner Morgen-Zeitung“. Dies vortrefflich redigierte, gediegene und reichhaltige Blatt mit seinem auf der Höhe der Zeit stehenden Nachrichtendienst hat auf allen Kriegsschauplätzen eigene Kriegsberichterstatter. Wer noch nicht zu den ständigen Bezüher dieser nebenbei außergewöhnlich billigen Zeitung gehört, dem empfehlen wir jetzt zum Quartalswechsel ein Probeabonnement für

55 Pfennig monatlich

exklusive Zustellungsgebühr. Bestellungen für das neue Quartal bzw. für den Monat April nehmen die Briefträger und Postanstalten entgegen. Probenummern liefert auf Wunsch an jedermann kostenfrei der Verlag der

„Berliner Morgen-Zeitung“

Berlin SW 19, Jerusalemstraße 46—49.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Kriegsdrommeten!

Gesammelte Gedichte und Gesänge aus der Zeit des Weltkrieges.

Von C. Spielmann.

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Konfirmanden-Artikel

äußerst preiswert

empfehlte

Ed. Kleineibst Nachf.

Fritz Glöckner jr.

Preiswerte

Konfirmanden-Stiefel

W. Paul.

Schuhwarenhaus.

Höchstpreis für Milch.

Auf Grund des Gesetzes betreffend die Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober 1914 wird hiermit bis auf weiteres für den Oberlahnkreis

der Höchstpreis für den Liter Vollmilch auf 24 Pfg. festgesetzt.

Der Höchstpreis gilt für die Abgabe im Kleinhandel und tritt mit dem 14. März d. J. in Kraft.

Weilburg, den 12. März 1915.

Der Kgl. Landrat.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 15. April. Aufnahmeprüfung am gleichen Tage von 9^{1/2} Uhr. Auskunft erteilt und Anmeldungen erbittet

die Direktion

Im Felde

leihen bei Wind und Wetter vortreffliche Dienste



Millionen

Frisch eingetroffen

ff. Roh = Käse

Pfd. 1.28, 1.30, 1.40

Consumhaus Aug. Böhner

Drahtgeflecht

vieredig und sechseckig

verschiedener Stärke

sowie Stachel

empfehlte billigt

Louis Beck

Das Einrahmen

von Bildern wird sehr gut ausgeführt.

A. Thilo

Prima Vollmilch

per Liter 24 Pfg.

E. Baumann, U.

Braver Jung

kann das Tapezier- und Sterzhandwerk erlernen.

Th. R.

Lehrling

Franz Schliep,

Montag den 15. März 1915

den Kartoffeln

Bahnhof ein 3te

frei Haus. Beschäftigt

Fried. Feld

4 Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör evtl. ant. zum April zu vermieten

Frankfurterstraße

• Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien. •

Das vollstündlichste Wert über den gegenwärtigen Krieg ist die Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15

Wöchentlich ein Heft. **Allgemeine Kriegszeitung.** Preis 25 Pfennig

Nach dem bewährten Vorbild unserer rühmlich bekannten illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71, die als einziges unter vielen heute noch stark verbreitet wird, bieten wir jetzt abermals eine fortschreitende Zeitschrift aller wichtigen Kriegseignisse, bestimmt, die Ereignisse der über uns ausgegangenen großen Zeit in Wort und Bild dauerhaft festzuhalten und ein Hausbuch zu werden, das über die Ursachen und den Verlauf des uns aufgedrungenen Kampfes in abgeklärter Art berichtet, Wertloses beiseite läßt und das Bedeutungsvolle und Bleibende sammelt, ein vaterländisches Wert für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart und die Zukunft.

Jedes Heft enthält zahlreiche Beiträge namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie viele Abbildungen nebst einem Epigramm- und Karikaturblatt oder einer Karte.

Non beachte den Preis von 25 Pf. und verlange ausdrücklich „Kriegsgeschichte Union“

Vorrätig in der Buchhandlung **Hugo Zipper, G. m. b. H.**